



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 21:13 Uhr und endet am Samstag um 22:34 Uhr

מטות-מסעי



Die Grenzen des Landes

4. Mose 30:2 – 36:13 (Schma Kolenu – S. 880)

Moses vermittelt den israelitischen Stammesältesten die Gesetze zur Aufhebung eines Schwures. Die Israeliten bekämpfen Midian, weil es Israel moralisch zerstören wollte. Ihre Kriegsbeute und deren Aufteilung unter Volk, Kriegern, Leviten und Hohepriester werden detailliert beschrieben.



Die Stämme Reuven, Gad und später auch der halbe Stamm Menasche bitten darum, das Land, das östlich vom Jordan liegt, als ihren Anteil im Gelobten Land zu erhalten, da es bestes Weideland für ihr Vieh sei. Moses stimmt ihnen unter der Bedingung zu, dass sie zuerst die Eroberung des Landes im Westen des Jordans anführen. Es folgt die Aufzählung der 42 Wanderungen und Lager der Israeliten seit dem Auszug aus Ägypten und bis zum Lager im Tal Moaws auf der anderen Seite des Flusses vom Land Kanaan.

Die Grenzen des Gelobten Landes und die Zufluchtsstätte, die einem Menschen nach unbeabsichtigtem Totschlag Asyl gewähren, werden beschrieben. Die Töchter Zelofhads heiraten Männer aus ihrem eigenen Stamm, sodass das Land ihres verstorbenen Vaters nicht anderen Stämmen zufällt.

Lager der Israeliten am Berg Sinai (Tiefdruck von 1836 nach J. M. W. Turner, aus: Landscape Illustrations of the Bible)

Haftara

Aufruf zur Umkehr

Jer. 2:4–28, 4:1–2 (Schma Kolenu – S. 906)

Der Prophet Jeremia übermittelt G-ttes Nachricht an das jüdische Volk. Er rügt alle Teile des Volkes einschließlich der Führungspersonlichkeiten, weil sie G-tt verlassen haben. »Was haben eure Vorfäter an Mir auszusetzen gehabt, dass sie sich von Mir distanziert haben? Sie sind Nichtigkeiten gefolgt und sind selbst nichtig geworden«. Er erinnert sie an die Güte, die G-tt ihnen erwiesen hat, als er sie aus Ägypten herausführte, sie durch die Wüste leitete und sie im Gelobten Land ansiedelte, doch sie erwiderten diese Güte mit Untreue. »Denn Mein Volk hat zwei Sünden begangen: Sie haben Mich, den Quell lebendigen Wassers, verlassen, um sich Zisternen zu graben, defekte Zisternen, die das Wasser nicht halten«.

G-tt bittet sie, sich die Taten ihrer Nachbarstaaten, der Kittiter und Kedariter, anzusehen »und zu sehen, ob es dort so etwas gab, ob ein Volk einen G-tt ausgetauscht hat, obwohl sie keine Götter sind. Und trotzdem hat Mein Volk Mich gegen das ausgetauscht, das nicht hilft«.

Jeremia sagt voraus, dass das jüdische Volk durch seine Feinde und früheren Verbündeten leiden wird: »Euer Böses wird euch plagen, und ihr werdet wegen eurer Abtrünnigkeit gescholten werden. Ihr werdet sehen, dass es schlecht ist, dass ihr den Herrn, euren G-tt, verlassen habt«.

Die Haftara endet mit einer aufmunternden Botschaft, die dem Volk versichert, dass es, wenn es aufrichtig zu G-tt zurückkehrt, seine volle Herrlichkeit wiedererlangen wird.

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?

Levitenstädte



Quelle: In unserer Parascha werden die Levitenstädte erwähnt (35:2–8). Was sind sie?



Land: Dabei handelt es sich um 48 Städte, die für den Stamm Levi bestimmt waren. Diesem wurde beim Einzug der Israeliten in das Gelobte Land kein eigenes Territorium zugewiesen.



Umsiedlung: Während der Regierungszeit des Königs Jerobeams wurden die Leviten gezwungen, ihre Städte im Königreich Israel zu verlassen und in das Königreich Juda zu ziehen, da Jerobeam sie aus ihren Ämtern entfernte und andere Priester an ihre Stelle setzte (s. 2. Chr. 11:14–15). Dieser Wandel ergab sich daraus, dass Jerobeam den Priestern und Leviten in seinem Reich nicht gestattete, den G-ttesdienst im Tempel durchzuführen, sondern sie zwang, an Götzendiensten teilzunehmen.



Zum Schluss: Dem Talmud zufolge wurden nach der Zerstörung des Ersten Tempels die Levitenstädte zerstört (s. Bab. Talmud, Traktat Sota 48b). Aus der Zeit des Zweiten Tempels gibt es keinen eindeutigen Hinweis auf die Existenz einer Levitenstadt. Das Buch Nehemia erwähnt Bezirksstädte, in denen jene Leviten lebten, die nach dem Babylonischen Exil in das Land zurückgekehrt waren (Neh. 3:18). Heutzutage existieren keine Levitenstädte mehr.



Sag mal, Rabbi...

Rabbinerin Gesa Ederberg

Sühne durch Strafe

Mit Matot-Massej kommen wir zwar nicht zum Ende der Tora, aber doch zum Ende ihres vierten Buches. Bei der feierlichen Lesung im G-ttesdienst in der Synagoge markieren wir dies, indem zunächst der oder die Lesende und dann die ganze Gemeinde sagt: *Chasak, Chasak, We-Nitchasek*: »Sei stark, sei stark, und wir stärken uns gegenseitig«. Wieder ein Stück geschafft, das feiern wir. Und in der Woche darauf beginnen wir dann mit dem fünften Buch.

Wir sind also nicht am Ende des Textes der Tora angelangt, aber doch am Ende der 40-jährigen Wanderung durch die Wüste. Am Ostufer des Jordans angekommen, sieht das Volk Israel endlich das Ziel seiner Mühen auf der anderen Seite des Flusses vor sich: das Land Israel.

Auf dieses Ziel, diesen Moment strebt die Erzählung der Tora zu, seit G-tt Abraham und Sarah aufgefordert hat, in das Land zu ziehen, das Er ihnen zeigen wird. Merkwürdigerweise aber endet die Tora angesichts des Ziels, ohne es wirklich zu erreichen. Denn das folgende, letzte Buch der Tora erzählt die Geschichte nicht weiter, sondern besteht aus einem langen Rückblick Moses' auf alles, was geschehen ist.

Es ist eine große Verzögerung, und man kann sich nur schwer vorstellen, mit welcher Ungeduld das Volk in diesem Moment Moses zuhört. Der Einzug ins Land selbst wird erst im Buch Josua erzählt, dem ersten Buch aus dem zweiten Teil des Tanach, den *Newi'im*, den Prophetenbüchern, zu denen in der jüdischen Tradition auch die eher geschichtlichen Bücher Jehoschua und Richter gehören.

Möglicherweise ist dieses überraschende Ende der Tora, bevor sie eigentlich ihr Ziel erreicht hat, schon ein Hinweis darauf, dass das Leben im Land Israel, der Besitz des Landes, alles andere als selbstverständlich ist, dass dieses Leben und dieser Besitz immer wieder gefährdet sind, von außen wie von innen.

Die Lesung von Matot-Massej fällt in die Zeit zwischen den Fast- und Trauertagen 17. Tammus und 9. Aw. Der 17. Tammus ist das Datum, an dem die Feinde Israels zweimal die Jerusalemer Stadtmauer durchbrachen, was dann drei Wochen später, an *Tischa beAw*, zur Zerstörung des Tempels und Jerusalems sowie der Vertreibung des Volkes aus dem Land Israel ins Exil geführt hat.

Diese drei Wochen heißen »Tage inmitten der Bedrängnis« und sind die traurigste Zeit im jüdischen Jahr. Als Zeichen der Trauer heiratet man nicht, besucht keine fröhlichen Veranstaltungen, lässt sich nicht das Haar schneiden, und isst – außer am Schabbat – weder Fleisch noch trinkt man Wein. Die Haftarat, die Prophetenlesungen dieser drei Wochen, werden zusammengefasst als *Haftarot De-Puranuta*, die Haftarat der Ermahnung. Die ersten beiden, also auch die für unsere Parascha, stammen aus dem Buch des Propheten Jeremias, die dritte ist dann der Anfang des Propheten Jesaja.

Während das Volk also in Matot-Massej an der Schwelle zum Land Israel angekommen ist, bevor der Traum vom eigenen Land Wirklichkeit wird, ist die Botschaft des Kalenders und die Botschaft der Haftarat eindeutig: Das versprochene Land kann auch wieder verloren gehen – die Verheißung ist nur dann erfüllt, wenn das Volk die Gebote hält.

An dieser Schwelle stellt sich die Frage nach Recht und Unrecht – und nach Verantwortung einer entstehenden Nation für ihr eigenes Rechtssystem. Hier diskutiert unsere Parascha den komplexen Fall einer unabsichtlichen Tötung. Im jüdischen Recht wird oft unterschieden, ob etwas mit Absicht oder aus Versehen geschah. Wenn zum Beispiel ein g-ttliches Gebot übertreten wurde, aber anderen Menschen kein Schaden geschehen ist, so bleibt das Handeln aus Versehen oft ohne Strafe.

Wenn jedoch ein Schaden entstanden ist, und umso mehr, wenn ein Leben zerstört wurde, so muss das Konsequenzen haben, unabhängig davon, ob es mit oder ohne Absicht geschah.

Es ist eindrucksvoll, wie genau die Tora unterscheidet zwischen dem angerichteten Schaden – ein Mensch hat unwiederbringlich sein Leben verloren – und der Situation desjenigen, der getötet hat, ohne es zu wollen. Angesichts der Wirklichkeit von Tod ist es für die Tora klar, dass etwas geschehen muss, man kann nicht darüber hinweggehen, auch wenn der Täter es gar nicht beabsichtigt hat.

Ganz klar ist, dass es in dieser Situation keine Sühne durch eine finanzielle Strafe geben kann. So wie das Leben des Getöteten unwiederbringlich beeinflusst ist – und das seiner Angehörigen nie wieder so werden kann wie vorher –, wird auch das Leben des Täters verändert.

Die Tora sieht deshalb die Einrichtung von sechs sogenannten Fluchtstädten vor, drei innerhalb des Landes, drei jenseits des Jordans, in die der Täter fliehen kann und vor der Blutrache der Angehörigen geschützt sein wird.

Unserem heutigen Rechtsverständnis, das der Absicht des Täters einen hohen Stellenwert beimisst, entspricht dies zwar nicht mehr. Aber es ist der Tora gelungen, den Kreislauf von Blutrache zu durchbrechen und den Wert jedes einzelnen Lebens deutlich zu machen.

(Den ganzen Artikel finden Sie auf [der Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Sorgsam sein

»Sei sorgsam im Lernen, denn ein Irrtum im Lernen erwächst zu bewusster Sünde«

(Pirke Awot, IV. Kapitel, Mischna 16)

Vernachlässigung oder ungründliches und unrichtiges Lernen unserer Pflichtenlehre erzeugt nicht nur ein Irregehen und Vergehen im tätigen Leben, sondern wenn wir aus Irrtum gefehlt, dieser Irrtum aber aus einer Gleichgültigkeit gegen die Erkenntnis unserer Pflicht und einem bewussten Unterlassen einer besseren und richtigeren Belehrung durch Lernen unserer Gesetzeslehre hervorgegangen ist, so macht diese Gleichgültigkeit und dieses bewusste Unterlassen die daraus hervorgegangene Verirrung selbst zu einer sträflichen Sünde.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)

»Jona hat nicht immer Recht«



Biblische Kinderoper

Text und Musik: Johannes M. Michel



Mit Kindern und Jugendlichen
aus den Kinder- und Jugendchören
an der Christuskirche sowie
der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Marion Krall ♦ Nathalie Seelig

Jona ist ein besonderer Prophet.

Einer, der G-tt widerspricht, Aufträge von ihm ablehnt
und dann abhaut. Den Aufenthalt im Walbauch verbringt

Jona mit biblischen Kreuzworträtseln und Gebeten.

Als er später hört – frisch vom Wal ausgespuckt – von den
Zuständen in Ninive, predigt er endlich dort,
worauf die Bürger Buße tun und...

G-tt sie verschont!

So lernt Jona, dass er nicht immer recht haben kann...

Gefördert durch:



Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Rhein-Neckar

Stiftung Christuskirche – Kirche Christi



Samuel-Adler-Verein e.V.



**Sonntag,
12.7.2026,
16 Uhr**

Samuel-Adler-
Saal der
Jüdischen Gemeinde
Mannheim.
Eintritt frei



Koscher einkaufen!



כשר עק

Sonntag, 12.7., 14–16 Uhr ♦ Dienstag, 14.7., 17–19 Uhr
Sonntag, 19.7., 14–16 Uhr ♦ Dienstag, 21.7., 17–19 Uhr

Eingang in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Stefan Heymann



Der jüdische Politiker **Stefan Heymann** wurde 1896 in Mannheim geboren, wo er das Gymnasium besuchte und eine Banklehre machte. Im Ersten Weltkrieg wurde er als Leutnant der Reserve als Flieger verwundet. Nachdem er 1919 Anschluss an **Ernst Toller** (1893–1939) und **Erich Mühsam** (1878–1934) gefunden hatte, beteiligte er sich an der Proklamation der Räterepublik Kurpfalz. Er war im militärischen Apparat der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) tätig. Beruflich war er bei einer Mannheimer Bank beschäftigt.

Heymann engagierte sich als Betriebsratsvorsitzender und im Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten, was zu seiner Entlassung führte. 1923 wurde er Kampfleiter der KPD in Unterbaden und beteiligte sich am oberbadischen Aufstand. Nach dem Verbot der KPD wurde er in Stuttgart verhaftet. 1924 wurde er vom Staatsgerichtshof in Leipzig zu dreieinhalb Jahren Gefängnishaft verurteilt, jedoch 1926 amnestiert. Er wurde Mitglied im Rotfrontkämpferbund, der Roten Hilfe und der Internationalen Arbeiterhilfe. Er war Chefredakteur der Mannheimer Arbeiterzeitung und 1930–1932 als politischer Redakteur der Roten Fahne in Berlin tätig. 1928–1929 war er Mitglied des Landtages der Republik Baden. 1933 wurde Heymann Chefredakteur der Arbeiterzeitung in Breslau. Kurz danach wurde er verhaftet. Er kam 1936 als Schutz- häftling ins KZ Kislau, 1938 ins KZ Dachau, 1940 ins KZ Buchenwald, 1942 ins KZ Auschwitz-Monowitz und Anfang 1945 wieder ins KZ Buchenwald.

Nach Ende des Krieges wurde Heymann Mitglied der KPD-Landesleitung Thüringen und Gründer des Antifa-Komitees Thüringen. Danach übernahm er eine Funktion in der Abteilung Kultur und Erziehung im Zentralkomitee der SED. 1950–1953 war er Botschafter in der Volksrepublik Ungarn und 1953–1957 in Volkspolen. Danach war er Leiter der Presseabteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR und 1960 Professor an der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Walter Ulbricht. Seit 1963 war er emeritiert.

Heymann verstarb 1967 in Ost-Berlin. Seine Urne wurde in der Gräberanlage Pergolenweg des Berliner Zentralfriedhofs Friedrichsfelde beigesetzt. Er war verwitwet und hinterließ zwei Kinder von seiner ersten Ehe, **Sonja Nerlich** (1922–2009) und **Prof. Dr. Dieter Heymann** (geb. 1927).

([Wikipedia](#))



Schpil mir a Lidele...

Wir sprachen noch nicht

*Wir sprachen noch nicht über Liebe
Und forschten sie nicht nach.
Es macht nichts, das Brot wird morgen
Nicht fehlen.*

Leg deinen Kopf auf das Kissen.

*Ich möchte mit dir schlafen,
Dich langsam, langsam küssen. Dich.*

*Wir sprachen noch nicht über Familie
Und sangen ihr Loblied nicht.
Es macht nichts, der Wind wird morgen
Nicht stürmen.*

Leg deinen Kopf auf das Kissen.

*Ich möchte mit dir aufstehen,
Dich langsam, langsam streicheln. Dich.*

*Wir sprachen noch nicht über das Alter
Und beschrieben seine Schönheit nicht.
Es macht nichts, die Hölle wird morgen
Nicht brennen.*

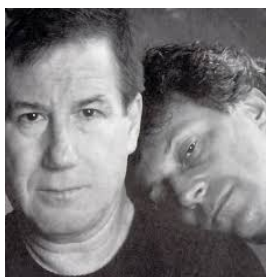
Leg deinen Kopf auf das Kissen.

*Ich möchte mit dir sterben,
Dich langsam, langsam umarmen. Dich.*

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Das wunderschöne Liebeslied **Lo Dibarnu Od Al Ahawa** (»Wir sprachen noch nicht über Liebe«) schrieb Sänger **Matti Caspi** (1949–2016, *im Bild rechts*) zum Text von **Ehud Manor** (1941–2006, *im Bild links*).

Das Frauen-
duo **Susan and Fran** (Sängerinnen **Susan Devor Cogan** und **Fran Liberman-Avni**) [nahmen es 1973 zum](#)



[ersten Mal auf](#). Das Lied wurde jedoch so populär, dass im Laufe der Jahre mehrere Coverversionen aufgenommen wurden, u. a. von [Netanela](#) (1976), [Gidi Gov und Ofra Haza](#) (1995) und [Yehudit Ravitz](#) (2005). Matti Caspi selbst nahm zwei Versionen auf: einmal als [Sololied](#) (1978) und einmal als [Duett mit Yardena Arazi](#) (2000).

Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Spiralkuchen

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus [Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table](#), einem Kochbuch, das neben den Lieblingsrezepten der Entführten auch einige Rezepte enthält, die nicht speziell zu einer Geisel gehören.

Zutaten

Für den Boden: 150 g Vollkorn-Butterkekse, zerkrümelt ♦ 2 EL ungesüßtes Kakaopulver ♦ 30 g Puderzucker ♦ 115 g Butter, geschmolzen ♦ **Für die Käsefüllung:** 1 kg Frischkäse ♦ 150 g Zucker ♦ 6 Eier ♦ **Für die helle Hälfte:** 200 g weiße Schokolade ♦ 80 ml Schlagsahne ♦ 1 EL Speisestärke ♦ **Für die dunkle Hälfte:** 200 g Zartbitterschokolade ♦ 160 ml Schlagsahne ♦ 1 TL Instantkaffee

Zubereitung

Für den Boden die zerkrümelten Kekse mit Kakao, Puderzucker und geschmolzener Butter verkneten. Die Masse in eine mit Backpapier ausgelegte oder gut eingefettete Backform von 25 cm Durchmesser drücken. Backform in den Gefrierschrank stellen, bis die Käsefüllung fertig ist.

Für die Käsefüllung Frischkäse und Zucker vorsichtig in einer Schüssel glattrühren (aber nicht aufschlagen). Eier hinzufügen und zu einer glatten Masse verarbeiten. Den Teig zu gleichen Teilen auf zwei Schüsseln verteilen.

Für den hellen Teil des Kuchens weiße Schokolade und Sahne gemeinsam erhitzen, bis die Schokolade geschmolzen ist, in eine der beiden Schüsseln mit Teig geben und glattrühren. Ca. 250 ml der Masse in eine kleine Schüssel geben, Maisstärke unterrühren, zurück zum Rest des hellen Teiges geben und glattrühren.

Für den dunklen Teil des Kuchens Zartbitterschokolade, Sahne und Kaffeepulver gemeinsam erhitzen, bis die Schokolade geschmolzen ist, in die andere Schüssel mit Teig geben und glattrühren.

Zum Backen den Backofen auf 140 °C Ober- und Unterhitze vorheizen. Ein hitzebeständiges Gefäß mit heißem Wasser auf den Boden des Ofens stellen, um Dampf zu erzeugen. Die beiden Teigmischungen jeweils in einen Messbecher mit Ausguss füllen, um das Eingießen in die Backform zu erleichtern. Nun sehr langsam und vorsichtig abwechselnd Ringe der hellen und der dunklen Teigmasse in die Backform füllen. Nicht zu schnell gießen, da die Ringe sonst ineinander laufen und der Effekt verloren geht. Die Backform vorsichtig in den Ofen schieben und 1 Stunde und 15 Minuten backen, bis der Kuchen an den Rändern fest ist, aber in der Mitte noch leicht wackelt (er wird erst beim Abkühlen ganz fest).

Aus dem Ofen nehmen, vollständig abkühlen lassen und für mindestens 24 Stunden in den Kühlschrank stellen. Kalt servieren.

Bete'awon! Guten Appetit!



Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier](#)

